

Wandtexte

Genremalerei

Der bürgerliche Käufer bevorzugte Gattungen und Themen, die er bezahlen und verstehen konnte: Banale, scheinbar unbedeutende Alltagsszenen in kleinen Formaten waren beliebter als die wesentlich teureren, großformatigen Historienbilder, deren Verständnis Hintergrundwissen erfordert. Mit den meist anonymen Figuren der Genrebilder konnte sich der durchschnittliche Betrachter identifizieren. Im frühen Goldenen Zeitalter bevorzugte man eher das Derbe, Drastische, Vulgäre. Die Genrebilder waren aufgrund ihres kleinen Formates recht preiswert.

Tronies und Porträts

Im 17. Jahrhundert waren die verschiedenen Bildgattungen noch weniger deutlich voneinander unterschieden, als es aus heutiger Sicht den Anschein hat. Charakteristisch unscharf ist die Kategorie der Tronies – was „Gesicht“ oder „Miene“ bedeutet – sowohl in Bezug auf die Genremalerei als auch auf Porträts. Bilder mit nur einer anonymen Person, die meist als Halbfigur dargestellt ist, erfreuten sich großer Beliebtheit, da sie kostengünstiger als Mehrfigurenbilder waren. Nicht gebunden an die konventionellen Regeln der Porträtmalerei, mit der sie leicht zu verwechseln sind, ließen sie mehr Spielraum für Fantasie, Charakterisierung und den individuellen Stil des Künstlers. Sie förderten eine Vorliebe für Charakterstudien, die auch in der Porträtkunst ihren Niederschlag fand.

Landschaft – Ton in Ton

Die Ton-in-Ton-Malerei war eine Methode zur Beschleunigung des Malprozesses durch künstlerisches Können anstelle von Rationalisierung der Produktion. Statt mit vielen Farben einen Tiefenraum zu konstruieren, modellierten die Maler diesen intuitiv mit einer begrenzten Palette, wobei ein Farbton und Helldunkelwerte vorherrschen. So konnten sich die holländischen Künstler durch einen höheren Qualitätsstandard von der aus dem Süden importierten Massenware abgrenzen. Der Marinemaler Jan Porcellis wird als Erfinder der Ton-in-Ton-Malerei vermutet. Der produktive Maler Jan van Goyen, von dem man sagte, dass er seine besten Bilder in einem Tag malen konnte, machte die Technik zu seinem Markenzeichen.

Landschaften – seriell

Die neue Käuferschicht wollte die eigene Lebenswirklichkeit in den Bildern wiederfinden, und dazu gehörten nicht nur Alltagsszenen, sondern auch Landschaften. Während bisher Landschaften als Kulissen für Geschichten gedient hatten, wurden sie im Goldenen Zeitalter als eigenständiges Thema äußerst populär. Um sich gegen die Konkurrenz durchzusetzen, spezialisierten sich Landschaftsmaler, arbeiteten seriell, wodurch die Themen gewissermaßen zu ihrem Markenzeichen wurden. Andererseits ermöglichte serielles Arbeiten Rationalisierung und somit wiederum eine Verkürzung der Arbeitszeit, woraus ein konkurrenzfähiger Verkaufspreis resultierte.

Weitere Presse-Informationen und Bildmaterial:

Lara Schuh, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bucerius Kunst Forum,
Telefon: +49 (0)40/36 09 96 78, Telefax: +49 (0)40/36 09 96 71, presse@buceriuskunstforum.de

Seestücke

Wie keine andere Bildgattung war die holländische Marinemalerei mit der Geschichte des Goldenen Zeitalters verbunden. Die Seefahrt bildete die Basis der niederländischen Wirtschaft. Die quantitative und qualitative Entwicklung der dazugehörigen Bildgattung – von ihrer Entstehung gegen Ende des 16. Jahrhunderts bis zum schwindenden Interesse an ihr ab etwa 1670 – verlief parallel mit der historischen Entwicklung der niederländischen Kriegs- und Handelsflotte als entscheidendem Machtfaktor.

Mahlzeiten- und Prunkstillleben

Das Stillleben ist der Zweig der holländischen Malerei im 17. Jahrhundert, der die größte Bandbreite an Spezialisierung hervorbrachte. Es gab kaum Beschränkungen für die Gegenstände, die in solchen Bildern, mit einer besonderen Symbolik behaftet, arrangiert wurden. So diente das Prunkstillleben der überdurchschnittlich wohlhabenden Bevölkerungsschicht dazu, ihren Reichtum durch die Abbildung kostbarer Stoffe und Gefäße zu demonstrieren. Bilder mit fein drapierten Leckerbissen machten sich gut in den bürgerlichen Esszimmern, was die Gattung der Mahlzeitenstillleben sehr beliebt machte.

Jagdstillleben

Die Jagd war im Prinzip dem Adel vorbehalten und die Teilnahme daran somit ein Zeichen von Distinktion. Ein Jagdstillleben an der Wand der bürgerlichen Wohnstube konnte durchaus als ein ebenbürtiger Ersatz für eine Jagdtrophäe gelten, zumal wenn in der Darstellung großes künstlerisches Können sichtbar wurde. Um die Jahrhundertmitte war Willem van Aelst einer der erfolgreichsten Spezialisten auf dem Gebiet, berühmt insbesondere wegen seiner Wiedergabe geflügelter Jagdbeute. Der eine Generation jüngere Jan Weenix musste sich von Aelst unterscheiden. Er profilierte sich mit der Darstellung toter Hasen, die er immer wieder in ähnlicher Position wiedergab. Seinen Jagdstillleben kann man in verschiedenen Museen begegnen. Hängt man sie nebeneinander, dann fällt die Serialität der Arbeitsweise auf.

Kircheninterieurs

Die Gattung des Kircheninterieurs ist eine charakteristische Erfindung des Goldenen Zeitalters, als deren Urheber Pieter Saenredam gilt, der die Darstellungen schmuckloser weißer Innenräume calvinistischer Kirchen zu seinem Markenzeichen machte. Die Künstler der folgenden Generation mussten sich von ihm unterscheiden. So spezialisierte sich Emanuel de Witte auf katholische Kirchen, und Hendrik Cornelisz. van Vliet erweiterte die Zentralperspektive Saenredams durch einen zweiten Fluchtpunkt, um größere Natürlichkeit und Lebendigkeit in der Darstellung zu erreichen.

Spezialisierung innerhalb der Genremalerei

Schon im 16. Jahrhundert entstanden Tronies in den großen Malerwerkstätten als Vorrat. Sie wurden vom Meister gemalt und konnten von seinen Mitarbeitern bei Bedarf in größeren Bildzusammenhängen verwendet werden. Willem Duyster scheint sich diese Form der

Weitere Presse-Informationen und Bildmaterial:

Lara Schuh, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bucerius Kunst Forum,
Telefon: +49 (0)40/36 09 96 78, Telefax: +49 (0)40/36 09 96 71, presse@buceriuskunstforum.de

Rationalisierung für seine eigene Produktion zunutze gemacht zu haben. Spezialisiert auf Bilder mit Soldaten, malte er einzelne Figuren als Typen, die er dann in Mehrfigurengemälden einsetzen konnte.

Künstlerateliers

Wie sahen Künstlerateliers im 17. Jahrhundert aus? Einer der vielen neuen Bildtypen des Goldenen Zeitalters war die Darstellung von Künstlerateliers, doch darf man diese nicht als realistische Wiedergaben tatsächlicher Ateliers sehen. Trotz ihres augenscheinlichen Realismus, durch den sie sich vom erhabenen Idealismus typischer Barockmalerei deutlich unterscheiden, handelt es sich hier, wie auch in anderen Genrebildern, um Inszenierungen von Idealtypen und nicht um tatsächliche Alltagsszenen.

Kunsthandel

Die Grenze zwischen Kunsthändler und Künstler war im 17. Jahrhundert noch fließend: Maler verkauften neben ihren eigenen Bildern auch Werke ihrer Kollegen, und wenn sie selbst als Künstler weniger erfolgreich waren, dann konzentrierten sie sich mehr auf den Handel. Darstellungen damaliger Kunstläden sind noch seltener als Atelierbilder, und sie sind wohl kaum realistischer als diese. So manche Vermarktungsmethoden des Goldenen Zeitalters wirken heute, im Zusammenhang mit Kunst, eher befremdlich: Zum Beispiel wurden Kunstwerke auf der Kirmes verkauft oder in Lotterien verlost. Sie trugen zur Popularisierung von Kunst bei, und für Maler mit einer großen Produktion wie etwa Jan van Goyen boten sie eine willkommene zusätzliche Absatzmöglichkeit.

Feinmalerei

Im Gegensatz zur Ton-in-Ton-Malerei entstanden die Bilder der Feinmaler in monatelanger Kleinarbeit. Ihr Detailreichtum und die glatte Oberfläche ohne sichtbare Pinselstriche, derentwegen sie hoch geschätzt wurden, konnten nur durch einen sehr arbeitsintensiven Malprozess erreicht werden. In Umkehrung der Logik, welche die Ton-in-Ton-Bilder günstig machte, waren die Gemälde der Feinmaler verhältnismäßig teuer. Feinmaler, die vor allem im späteren Goldenen Zeitalter erfolgreich waren, erzielten Spitzenpreise. Nichtsdestoweniger mussten sie den langen Herstellungsprozess oft vorfinanzieren und waren dafür auf Mäzene angewiesen. So schlug das Pendel gegen Ende des Goldenen Zeitalters um – weg von der Produktion für den anonymen Markt und wieder zurück zu einer, durch die Präferenzen von Mäzenen bestimmten, teureren Kunst.

Landschaften – italianisierend

Der internationale Barock und insbesondere die am höchsten geschätzte Gattung, die Historienmalerei, fußten auf dem Vorbild der italienischen Kunst und dem Ideal der Antike. Auch in den Niederlanden wurde von einem ambitionierten Maler erwartet, dass er zu Beginn seiner Karriere nach Italien reiste. In Rom gab es ab etwa 1620 eine Bruderschaft niederländischer und flämischer Maler, die ein Jahrhundert lang Bestand hatte. Diese sogenannte *Schildersbent* sorgte für Solidarität unter den niederländischen Künstlern und für gegenseitige Unterstützung. Nach ihrer Rückkehr nahmen einige italianisierende oder antikisierende Elemente in ihre Landschafts- oder Genrebilder auf

Weitere Presse-Informationen und Bildmaterial:

Lara Schuh, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bucerius Kunst Forum,
Telefon: +49 (0)40/36 09 96 78, Telefax: +49 (0)40/36 09 96 71, presse@buceriuskunstforum.de

– eine Spezialisierung, die in kleinem Format einen Hauch des internationalen Geschmacks in die häusliche Sphäre brachte.

Historienmalerei

Die international am höchsten angesehene Gattung war die Historienmalerei, also die Darstellung von historischen, mythologischen oder religiösen Geschichten. Die meist großformatigen, barocken Historienbilder aus Italien oder Flandern waren auch auf dem holländischen Kunstmarkt die mit Abstand kostspieligsten. Dementsprechend galt sie, obwohl ihr erhabener Idealismus eigentlich nicht zum typisch bürgerlichen Geschmack passte, auch in den Niederlanden des Goldenen Zeitalters als höchste Gattung. Maler, die sich einen Platz an der Spitze des Kunstmarktes erobern wollten, mussten sich darin profilieren, und sie mussten nach Amsterdam kommen, denn dort fanden sie ihr Publikum. Zunächst gab es eine typisch holländische, das heißt realistischere und weniger idealisierende Form der Historienmalerei, deren Prüfstein Rembrandt war. Im Verlauf des Jahrhunderts wurde diese jedoch durch Historienmalerei internationalen Stils verdrängt.

Uylenburgh & Zoon – seine Werkstattleiter und die Wandlung des Geschmacks

Der Name Uylenburgh ist bekannt durch Rembrandts erste Frau Saskia, die oft von ihm porträtiert wurde. Saskia war die Nichte des Kunsthändlers Hendrick Uylenburgh. Als Rembrandt von Leiden nach Amsterdam zog, beteiligte er sich an Uylenburghs Unternehmen, auch um sich als Künstler in der Amsterdamer Elite zu etablieren: Er investierte den hohen Betrag von 1000 Gulden und wurde Werkstattleiter. Was Händler und Künstler vermutlich zusammenbrachte, war das steigende Interesse an Porträts zu Beginn der 1630er Jahre. Uylenburgh brauchte einen Maler, der zwar schon einen Namen hatte, aber noch am Anfang seiner Karriere stand. Rembrandt war bereits durch den Sekretär am Den Haager Hof, Constantijn Huygens, entdeckt worden, wegen seines jungen Alters aber noch nicht zu teuer.

Jacob Backer – Konkurrenz

Jacob Backer war zusammen mit Govert Flinck in Leeuwarden in die Lehre gegangen, und beide zogen in den frühen 1630er Jahren nach Amsterdam. Backer pflegte zwar Beziehungen zum Kunsthandel Uylenburgh, war jedoch nie bei ihm angestellt. Als er nach Amsterdam kam, hatte er, ebenso wie Rembrandt, kaum Erfahrung in der Porträtmalerei, und genau wie dieser richtete er sich auf deren enorme Nachfrage in der Hauptstadt ein. Während der 1630er und 1640er Jahre war er Rembrandts und Flincks Hauptkonkurrent um Porträtaufträge sowie auf dem kleinen Markt für Historienbilder der Spitzenklasse.

Rembrandts Radierungen bei Uylenburgh

Die Grafik war aufgrund ihrer technischen Vielfältigkeit sehr preiswert und spielte daher schon seit dem 16. Jahrhundert eine wichtige Rolle auf dem Kunstmarkt. So hatte Rembrandts Zusammenarbeit mit Hendrick Uylenburgh auch Einfluss auf die Entwicklung seines grafischen Werks. Rembrandt schuf in dieser Phase zwar weniger Radierungen, doch sind diese sorgfältiger ausgeführt, im Detail

Weitere Presse-Informationen und Bildmaterial:

Lara Schuh, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bucerius Kunst Forum,
Telefon: +49 (0)40/36 09 96 78, Telefax: +49 (0)40/36 09 96 71, presse@buceriuskunstforum.de

durchmodelliert und einige davon auffallend groß. Außerdem gab er nunmehr biblischen Themen den Vorzug.

Gerard de Lairese

Nach einer Messerstecherei musste Gerard de Lairese aus seiner Heimatstadt Lüttich fliehen. Gerrit Uylenburgh, der den Kunsthandel seines Vaters Hendrick übernommen hatte, betrieb einigen Aufwand, um ihn an sich zu binden. So übernahm de Lairese 30 Jahre nach Rembrandt dessen Position als Werkstattleiter im Kunsthandel Uylenburgh. Doch blieb er nur acht Wochen, denn der vorherrschende Geschmack hatte sich geändert und in Amsterdam war die Nachfrage nach repräsentativer, dem internationalen Barock verwandter Kunst derart gestiegen, dass de Lairese schnell zum Star aufstieg und bald die Spitzenposition einnahm, die Rembrandt dort in den 1640er Jahren innehatte.

Uylenburgh & Zoon – internationale Beziehungen im Kunsthandel

Im Laufe der 1650er Jahre übernahm Gerrit Uylenburgh (1626–1690) immer mehr die Leitung des von seinem Vater Hendrick gegründeten Kunsthandels, und er baute dessen Netzwerk international aus. Für den Handel mit den großen europäischen Höfen benötigte er Zwischenhändler. Zum Beispiel den deutschen Bankier Everhard Jabach am Hof Ludwigs XIV. in Paris, den niederländischen Maler Sir Peter Lely am Hof Karls II. in London und den deutschen Maler Jürgen Ovens am Hof Schleswig-Holstein-Gottorp. Ihre sorgfältig inszenierten Porträts lassen im Vergleich zu den von Rembrandt, Govert Flinck oder Jan Backer gemalten Bildnissen deutlich den Geschmackswandel gegen Ende des Goldenen Zeitalters erkennen.

Jürgen Ovens und der Bataver-Zyklus

Der Gemäldezyklus zum Thema des Bataveraufstands nach Tacitus für das neu gebaute Amsterdamer Rathaus war der wohl symbolträchtigste Kunstauftrag der niederländischen Republik. Dieser ist im Hinblick auf den Kunsthandel Uylenburgh insofern relevant, als die drei daran beteiligten Schlüsselfiguren – Govert Flinck, Rembrandt und Jürgen Ovens – alle zu gegebener Zeit dort Werkstattleiter waren. Nach Flincks überraschendem Tod und der Ablehnung von Rembrandts Monumentalbild bekam Ovens den Auftrag, Flincks unvollendete Skizze fertig zu malen. Er hatte sich offensichtlich mehr erhofft, wie aus diesen Entwurfszeichnungen zu schließen ist.

Johannes de Renialme

Wie Uylenburgh gehörte der Kunsthändler Johannes de Renialme (1593/94–1657) zur Spitze des Amsterdamer Kunstmarktes der Mitte des 17. Jahrhunderts. Im Unterschied zu den Uylenburghs und den meisten Kunsthändlern jener Zeit war er selbst nie Maler gewesen. Er war Börsenhändler und Kunstliebhaber. Letzteres bezeugt eine Anekdote, wonach er einen Gemäldetausch mit der Begründung abgelehnt haben soll, dass er die Bilder in seinem Besitz erst noch etwas genießen wolle.

Weitere Presse-Informationen und Bildmaterial:

Lara Schuh, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bucerius Kunst Forum,
Telefon: +49 (0)40/36 09 96 78, Telefax: +49 (0)40/36 09 96 71, presse@buceriuskunstforum.de